Neulich hinten rechts im Toggenburg : St. Galler Tag der volkstümlichen Musik

Autor(en): **Peters, Jan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **142 (2016)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-952917

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neulich hinten rechts im Toggenburg

St. Galler Tag der volkstümlichen Musik

JAN PETERS

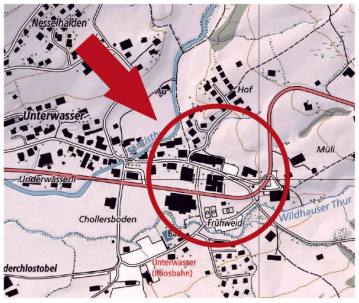
Die grossdeutsche Reichsmusikkammer hatte sehr herzliche Grüsse an rund 5000 Gäste gesandt, die am 15. Oktober zum «Rocktoberkonzert» nach Unterwasser im Toggenburg gepilgert waren. Dort sorgten einige renommierte deutsche Ländlergruppen mit schmissigen Volksweisen für extrem gute Laune bei der vaterländisch gestimmten Besucherschar. Ein musikalisches Willkommen der gastgebenden Schweiz überbrachte die heimische Band «Amok».

Die deutsche Event-Management-Agentur «Blood & Honour», legitime Nachfolgerin der Naziorganisation «Kraft durch Freude», hatte ganze Arbeit geleistet und mit musikalischen Kampftruppen wie «Stahlgewitter», «Spreegeschwader» u. a. für Headliner gesorgt, welche die Turnhalle und die völkisch gepolten Seelen des Publikums in Bewegung brachten.

Nicht nur die braune Gästeschar, sondern auch die St. Galler Kantonspolizei zeigte sich sehr angetan vom makellosen Verlauf der arischen Bühnenweihfestspiele: «Vom Verkehrsdienst über die Abfallentsorgung bis zum Sicherheitsdispositiv hatte der Veranstalter alles mustergültig organisiert», teilte die Obrigkeit freudig erregt mit. Selbst der Gemeindepräsident sowie der Hallenvermieter seien vom ordentlichen Hergang des Events beeindruckt gewesen; der Parteivorstand der St. Galler FDP setzte noch eins drauf und freute sich darüber, dass es sogar unerwartete «Tourismuseinnahmen» gegeben habe.

Blanke Provokation

Zu beanstanden hatten die Behörden lediglich, dass der eine oder andere Veranstaltungsteilnehmer dabei beobachtet worden sei, wie er eher unschweizerisch sein Wasser öffentlich abschlug. Einige sollen dabei auch den Hitlergruss gezeigt haben. Das Wasserlassen im Freien ist im Kanton St. Gallen normalerweise nur *heimischen* Rindviechern erlaubt, zu denen die Behörden die Musikfestivalteilnehmer offensichtlich nicht zählten. Was nun diese Wildpinkler anbelangt, so möchten wir als journalistische Beobachter und Kenner der Szene die Überzeugung äussern, dass dies keinesfalls *rechte* Konzertbesucher waren, sondern aus Berlin angereiste *Agents provocateurs* des



Schwarzen Blocks Kreuzberg. Bei den Radikalinskis dieser versifften Anarchistenkreise ist es nämlich seit den Tagen des von Karl Liebknecht gegründeten «Spartakusbundes» Usus, provokativ auf die Strasse und gegen Bürgerhäuser zu seichen. Unter den damals äusserst zahlreichen anständigen Deutschen äusserte man deshalb auch gern: «Wer steht an der Ecke und pisst? Der Kommunist!»

Nichts zu erkennen

Wer die Besucher beim Unterwasser-Konzert im Einzelnen gewesen und welche Lieder dort gesungen worden seien, dies haben die tüchtigen St. Galler Behörden leider nicht feststellen können: Die Beleuchtung sei sehr schlecht und die Akustik denkbar miserabel gewesen.

Indikatoren für die bei uns in der Schweiz grottenschlechte Lebensqualität wegen rundherum fehlender finanzieller Mittel. Man habe, so die Ämter weiter, *vor, während und nach* der Vorstellung seitens der Obrigkeit eigentlich weder öppis gesehen noch öppis gehört; die berühmten drei japanischen Affen, die so manchen Schreibtisch zieren, könnten einem jetzt in den Sinn kommen.

Dabei haben wir doch kürzlich an der Urne die Sinnesorgane unserer bienenfleissigen Nachrichtendienste wesentlich geschärft! Gehen diese Penner eigentlich am weissen Stock und brauchen mittels einer Durchsetzungsinitiative den Ergänzungsanschub, im Dienst gelbe Armbinden mit drei schwarzen Punkten tragen zu müssen? Oder sehen sie keinen Bedarf, rechte Strukturen zu unterwandern? Sind «die Dienste» möglicherweise generell ausserstande, sich selbst zu unterwandern – wie der deutsche BND, der Militärische Abschirmdienst und der Verfassungsschutz in Sachen Nationalsozialistischer Untergrund derzeit demonstrieren?

Ordnung ist das halbe Leben

Nimmt man die im Zusammenhang mit «Unterwasser» in vielen Blogs geäusserten Meinungen als repräsentativ, dann fällt auf, dass bei ständigen Vergleichen zwischen linken sowie rechten Veranstaltungen die Linke im Hinblick auf Akzeptanz stark abfällt. Beurteilt werden dabei weniger die *Inhalte* ihrer Auftritte als vielmehr Sekundärtugenden wie Ordnung, Sauberkeit etc.; als exemplarisch für die Verkommenheit der Linken werden die Berner Reithalle sowie die Zürcher «1.-Mai-Unruhen» strapaziert.

Und der ganze Tod

Eine Analyse von KZ-Wirkmechanismen verdeutlicht, dass Eigenschaften wie Treue, Sorgfalt, Pflichterfüllung usw. Voraussetzungen für die Effizienz der NS-Menschenvernichtung waren; und die Henker dabei trotz ihres Tuns «anständig» blieben, wie ihnen Reichsführer SS Himmler in seiner Posener Rede bescheinigte. Gelungener Massenmord wird also praktikabel, wenn organisatorische und emotionale Bedingungen erfüllt sind und sich die Schlächter trotz ihrer Untaten geborgen und akzeptiert fühlen. Gemeinsames Absingen von Naziliedern ist geeignet, solche Geborgenheit zu schaffen und Mut zu weiteren völkischen Heldentaten wie dem Abfackeln von Asylantenheimen zu befeuern, wie dies deutsche Kameradschaften vorführen – *Sieg heil!*